

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Nr. 205

Bezugspreis: monatlich 3 M., bei 2maliger Zahlung 2,50 M., einschließlich...

Halle-Saale Donnerstag, 1. Sept. 1927

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 54 mm breite Mittelzeile zu 16 Pfennig...

Was wird Genf uns bringen?

Völkerbundskrise und Locarno-Mündigkeit (Eigene Meldung.)

Die diesmalige Welt- und Völkerbundtagung steht im Zeichen... Genf, 31. August.

eines Kolonialmandats sei für Frankreich vielleicht nicht die... Paris, 31. August.

Die deutsche Völkerbundsdelegation in Genf (Telegraphische Meldung.)

Die deutsche Völkerbundsdelegation ist heute nachmittag... Genf, 31. August.

Briands Rede (Eigene Meldung.)

Die gestrige Rede des französischen Außenministers Briand... Paris, 31. August.

Die Politik des Auslandes

Lord Robert Cecil, der Vertreter Englands beim Völkerbunde... London, 31. August.

Die Staaten der Kleinen Entente veröffentlichten... Paris, 31. August.

„Ottocarno“ und Kolonialmandat (Telegraphische Meldung.)

Am Vorabend der Sitzung des französischen Außenministers... Paris, 31. August.



# Aus Mitteldeutschland

## Neue Zustände bei der Ortskrankenkasse Obersiebenbrunn

14. Jahr Gefängnis für einen sozialdemokratischen Stadtrat.  
O. Obersiebenbrunn, 21. August. Der 1876 geborene Stadtrat bei der Ortskrankenkasse Obersiebenbrunn, der im politischen Leben als sozialdemokratischer Stadtrat eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat, Alfred Böhm, wurde heute in einer, die in die nächsten Wochen dauernden Sitzung vor dem erweiterten Schöffengericht Hofschall bei Wien, unter Anklage von Unterschlagung und Unzulänglichkeiten, verurteilt. Der Angeklagte war seit 1918 als Angestellter bei der Ortskrankenkasse, 1920 wählte man ihn zum Geschäftsführer. Als solcher hatte er die Führung der Kasse und die Verwaltung der Kassenverhältnisse zu erledigen. Böhm hat nun seine Vertrauensstellung dazu benutzt, sich auf Kosten der Kassenmitglieder zu bereichern und so ein großes Uebel zu schieben. Nach der Anklage hat er in den Jahren 1924/25 nicht weniger als

### 15 000 Mark unterschlagen.

indem er in einer Anzahl von falschen Belegen und Rechnungen falsche. Die Forderungen hat der Mann, der in vielen Parteiveranstaltungen und im Stadtparlament seinen Genossen als Vorbild hingestellt wurde, in der Art vorgenommen, daß er die Beträge auf Quittungen über Kranenlieferungen, Stillselber, Wochenbesuchen usw. in höhere Summen abänderte oder die Quittungen überhaupt ausstellte. Hinsichtlich der beschriebenen Rechnungen von ihm als Ausgabebelege wieder benutzt. Weiter hat Böhm Gelder ein schließlich der Steuern in Ausgabe gestellt und nachher den Steuerbetrag abgezogen. Eine weitere Reihe von Unterschlagungen ist auf die Art zustande gekommen, daß Böhm Verzinsrechnungen, die in Sammelbüchern geführt sind, den Betrag in einer Tafel gestrichelt hat. In einem ganz besonders troffen Fall hat er eine Verzinsrechnung, die auf 104 Mark lautete, in 1064 Mark umgeschrieben und den Mehrbetrag in seinen Beutel getan. In einem weiteren Fall, der Böhm zur Last gelegt wird, waren 1000 Mark bei der Kranenliste eingestrichelt, überhört nicht weniger als

Es war eine lange Reihe von ähnlichen Fällen, die in der langen Gerichtsverhandlung durchgesprochen wurden. Das verwerfliche Treiben des Mannes kam am Licht, als eine Zeitung berichtet war. Auf Antrag des Vorstands wurde dann eine Kommission durch den Vorstand des Kranenlieferantenverbandes vorgenommen, der die Unrichtigkeiten und Verschleierungen aufdeckte. Vor Gericht wurde der Angeklagte die Schuld auf zwei Angehörte der Kasse abgewälzt. Er erklärte dem Gericht, daß ihm die falschen Rechnungen untergeschoben seien. Dem Gericht konnte keine weiteren Angaben gemacht werden, sondern man mußte nach langem Hin- und Hergehen, so der über zehn Zeugen geladen waren, zu dem Ergebnis, daß das ganze Treiben des Angeklagten darauf hinausgegangen ist, sich in betrüblicher Weise zu bereichern. Bezüglich mit Rücksicht auf die in der Kasse herrschende mangelhafte Buchführung und die bisherige Unrichtigkeit bei den Angelegenheiten wurden ihm 14 Jahre und 3 Monate Gefängnis, bei anderen Zeugen aber die schon abgeurteilten Strafen gegenüber der Kasse als Strafe zu erheben herabgesetzt. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung, Untreue in Kasseinhalt mit Unzulänglichkeiten auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre beantragt.

### Regimentstag J.-R. 93 in Dessau

Dessau, die alte Garnison, rüstet in diesem Jahre ganz besonders für die ersten Septembertage: Wiederkehrstag der Befreiung des Bundes ehemaliger Krieger, Jahrestag des Kaiserlichen Jubiläum-Regiments Nr. 93 — das gibt einen Zusammenstoß der ein großes Heer alter Kameraden nach Dessau rufen wird. Aus allen Teilen des Reiches werden sie zusammenströmen, um Kameradschaft und Erinnerung zu erneuern und zu befestigen. In Dessau werden 100 Jahre Geschichte des kaiserlichen Regiments Nr. 93 in den Augen der alten Soldaten vorüberziehen. 100 Jahre voll Stolz und Opfergeist, voll Freude und harter Pflicht, voll alten kaiserlichen Soldatengeist durch die Taten und Töden werden die Schicksale werden noch einmal lebendig werden. Es wird ein Soldatentag der grünen Heimat und der grünen Kameraden werden. Wer noch mit Stolz zurückdenkt an das einstige Wehrrecht, für sein Vaterland das Beste zu tun, der wird sich noch Mannes stolz und Ehre, die Erinnerung zu pflegen an die großen und schweren Tage, da er das stolze Wehrrecht genoss, im eifernen Halm um Deutschlands Ehren zu stehen, wenn in den Wirren dieser Zeit Dank und Treue zu gefassten und lebenden Kameraden noch nicht abgeben kann, der tritt am 8. bis 10. September in Dessau in Reich und Glied seiner Kameraden vom Regiment Anzahl (Schiffverleiher: Kamerad Oberleutnant-Inspizitor Willing, Dessau, Koenigsstr. 21).

vl. Meissen, 20. August. (Feuerwehr-Rüstungsfeier.) Die hiesige Feuerwehr feierte im „Goldnen Stern“ ihr 10jähriges Bestehen, wozu auch mehrere Kameraden erschienen waren. Am Nachmittag war Gasteinlager und des Abend festlich.

Deiß am Berge, 20. August. (Ernennung.) Nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ wurde der Student Dr. W. Franke am Besten-Gymnasium desselbst zum Oberlehrer ernannt und gleichzeitig zum Ministerium zum Honorarlehrer in Schulangelegenheiten ernannt. Er ist ein Sohn unseres ehemaligen Reichspräsidenten.

Das Bauernfest, 20. August. (Brunnenfest.) Das Brunnenfest, das alljährlich hier gefeiert wird und den Abschluß der Dobejager bedeutet, hatte am vergangenen Sonntag dank des vorzüglichen Wetters einen Rekordbesuch von hier und auswärts zu verzeichnen. Auf dem reich besetzten Platzmarkt war ein Durcheinander fest und fröhlich. Die Besichtigung wurde, die gegen geringes Entgelt am Rande des Platzes herabgeführt, auf dem man den glänzenden Gesichts, hunderte von Kameraden sah man hier bestimmen. In allen Winkeln war Ball und in einigen Stangen; am Reich wurde abends um 9 Uhr ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Noch bis spät in die Nacht hinein waren die Automaten überfüllt, die die Gäste wieder leinmachten.

Wittenberg, 20. August. (Erntedankfest.) Das prächtige Wetter der letzten Tage hat nun auch noch die gefürchtete Ernte geteilt. Von den hiesigen größeren Landwirten ist wieder das Vorkommen der ersten, welches den Erntedank heute einleitet. Voran führt die Steinrückende Kapelle, lustige Frauen (plebej), denn keine die Begegnung der Ernte, sondern ein prächtig geschmückter Schmitzer und Schmitzerinnen. Es folgten sämtliche Gespanne mit den letzten Resten des Erntedankes, froh geleitet von einer mehrhundertköpfigen Menschenmenge. Der Zug ging nach dem Dorfsee, wo ein Konzert stattfand.

Wittenberg, 20. August. (Sommerfest des Provinzial-Laufes.) Das hiesige Ortskomitee des Provinzial-Laufes hat am Sonntag ihr Sommerfest, nachmittags fand im Schützenpark ein Kinderfest statt, die große Kinder- und dort unter Vorantritt der Stadtpolizei. Das Wetter für das Fest war, das für die Jugend allerlei Vergnügungen ist, was äußerst günstig ist, daß der geräumige Schützenparkgarten voll besetzt war. Nach einem Konzert der Stadtpolizei, nach Tanz und Schießsportabteilungen der Jugend, erfolgte die Verteilung der Preise und Geschenke. Im vollbesetzten großen Schützenpark

saal fand dann ein Deutscher Abend statt. Sozialistischer Diktat hielt eine dreiviertelstündige, jedem zu Herzen gehende Rede. Musikstücke, sowie ein „Dank und Liebe“ und ein „Ginget“ Eine Zahl wurde aus alter Zeit“ aufgeführt von hiesigen Musikvereinen — fanden großen Beifall. Zum Schluß der Veranstaltung sprach Sozialistischer Diktat Frau Rektor Böhm für das gute Gelingen des Festes den Dank aller Festteilnehmer aus; er schloß mit den Worten: „Gott helfe uns an dem Wieder-aufbau des Vaterlandes!“

### Warnung vor einem fliegenden Photographen

Al. Bannberg, 21. August. Hier hatte kürzlich ein angeblich aus Berlin kommender Photograph Straßen- und Häuseraufnahmen gemacht und Vorbeifahrer auf die zu liefernden Bilder verlangte, die er auch erhielt. Nach einiger Zeit teilte er schriftlich mit, daß ihm die Platten auf der Reise sämtlich zerbrochen wären, er würde in den nächsten Tagen wieder kommen und neue Aufnahmen machen. Nachdem einige Zeit verstrichen war und der Mann immer noch nicht erschien, schrieb ein Interessent an die von ihm angegebene Berliner Adresse, bekam sein Schreiben aber zurück mit dem Bemerkten „Unbekannt verzoogen“. Vor dem Weitergehen, sei diesfalls auch an anderen Orten seine Kamerareisen versuchen wird, sei hiermit gewarnt.

### Aufzählung der Mollereischule

S. Berna, 1. September. Nachdem die Aufzählung der hiesigen Mollereischule als endgültig entschieden zu betrachten ist, wird auch demzufolge deren bisheriger Leiter, Direktor Koch, Veranlassung nehmen, am 1. Oktober dieses Jahres sein Amt niederzulegen zu beenden. Die „Mollereischule Berna“ ist vor 25 Jahren von dem bestreuten Landeskommissar, h. Wendelstein, gegründet, und zu deren Leiter Herr Otto Koch als Direktor berufen worden. Die Schule verfolgte besonders den Zweck, junge Landwirte, bzw. Personen, welche sich dem Mollereischule widmen wollten, eine gründliche praktische und wissenschaftliche Ausbildung zu geben. So haben denn auch während dieser Zeit gegen 500 Schüler unter Direktor Koch Ausbildung in der Schule absolviert, welche heute über ganz Deutschland verstreut, zum Teil hervorragende Positionen, oder als Mollereischule tätig sind. Diefem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die „Mollereischule Berna“ in ganz Deutschland bekannt, und sich eines guten Renommens erfreue. Da die Mollereischule die einzige der Provinz Sachsen war und nicht nur das Interesse einzelner Personen, sondern auch diejenigen des allgemeinen Volkswohls berührte, so ist deren Auflösung umso bedauerlicher, da auch zur Zeit nicht bekannt ist, ob jemals wieder eine derartige Anstalt in unserer Provinz geschaffen werden wird, zumal eine weitere ausführliche Unterstutzung eines derartigen Unternehmens so gut wie ausgeschlossen erscheint. Es teilt außer Zweifel, daß Direktor Koch während seines langen Wirkens stets bemüht gewesen war, sein ganzes Können für die Interessen der ihm unterstellten Mollereischule einzusetzen und seine reichen wissenschaftlichen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen, die er auf diesem Gebiete besaß, seinen Schülern einzupflanzen. Demzufolge sind nun auch bisher Herr Direktor Koch für seinen regen Eifer und das von großen Preise seiner ehemaligen Schüler viele erhaltene Anerkennungen und Dankfugungen gutem dürfen, um in seinem wohlverdienten Ruhestand mit großer Befriedigung auf seine Lebensarbeit zurückblicken zu können.

### Spinaler Kinderleiden auf in Riesa.

Riesa, 20. August. Hier sind in letzter Zeit mehrere Fälle von spinaler Kinderleiden vorgekommen. Auch einige Todesfälle sind zu verzeichnen.

### Ein „Luftbild-Flugzeug“

Sandartenaufnahmen aus der Luft.  
Dessau, 21. August. Die Junkeswerke bringen unter der Bezeichnung W 20 ein Spezialflugzeug für Luftbildaufnahmen heraus. Das Flugzeug wird aus der Tragflächen ruhende Motoren tragen. An dem vorderen Rumpfen, wo gewöhnlich der Motor liegt, ist ein Stab für die Luftkamera und den Photographen eingebaut. Führer und Beobachter sind hinter der Kamera platziert. Im Boden befindet sich ein verstellbarer Turm. Die Maschine wird durch die Steuerung der Beobachtung des Aufwärtandes tragen.

dl. Bitterfeld, 20. August. (Kriegsbeschäftigten-Tagung.) Der von Sadler-Konrad des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschäftigter und Krieg Hinterbliebener hielt in Bitterfeld seinen 7. Vortrag ab, der aus allen Teilen der Provinz besucht war. Die Veranstaltung hatte als Niedererschlag verschiedener Vorträge eine Entschleunigung, in der sie ihrem Zweckenden Ausdruck verliehen darüber, daß die Regierung wohl die Notwendigkeit einer Unterbringungaktion für die Beamten einsehe, indes eine gleiche Aktion für die Kriegsveteranen nicht einleiten sollte. Es wird weiter die Abschaffung des Beschäftigtenprinzips gefordert in der Erwartung, daß für eine ausreichende Versorgung mit dem Charakter des Rechtsanspruches Sorge getragen wird.

\* Ellenburg, 20. August. (Weite Reise eines Sperlings.) Hier wurde ein Sperling gefangen, der einen Fußring mit folgender Aufschrift trug: Biolog. Heilgeland 608 III. Danach hat das Tierchen den weiten Weg von Heilgeland über Weer und durch Nord- und Mitteldeutschland bis nach hier zurückgelegt. Der Ring ist mit näheren Angaben an die Vogelwarte Heilgeland zurückgeschickt worden.

\* Ellenburg, 20. August. (Eine Gefahr für Hochwasser.) Bei Hauptflut wurden in einem Seitenturm des Lohr zwei Eisenreusen gefangen. Bei Ellenburg wurden vor zwei Jahren an Nebengewässern der Mulde wiederholt Wassermatten erlegt. Seitdem hörte man hier nichts mehr von den Reusen, die eine Gefahr vor allem für die Hochwasserstände sind, die sie durchwühlen und locker machen, so daß sie dem Wasser keinen genügenden Widerstand mehr bieten.

\* Zuberbach, 20. August. (Zwei in Händeln.) Im Händeln wurde ein Bandit beim Überleben eines anderen Ortsmannes so festig mit der Peitsche, daß die Röhre des überlötten Gepanmes wild wurden, ihnen Fern ummarfen und ihm den Wogen über den Körper zogen. Unter drei Händeln trug der Verurteilte Jungen- und Beherzungen davon.

### Kreuz und quer durch Mitteldeutschland

Jessen. Den 21. Geburtstag konnte hier am 20. August Frau Hillich feiern. \* Wittenberg. Der abends 8.30 Uhr von Berlin kommende Personenzug 808 wurde zwischen Wittenberg und Bitterfeld mit Steinen beworfen. Die Täter warfen die Steine aus einem Hinterhalt in den folgenden Zug, wobei ein Fenster des letzten Wagens zertrümmert wurde. Reisende wurden nicht verletzt. Die Täter konnten unerkannt entkommen. \* Greußenbühl. Am ein Wölkchen gerieten einige Arbeiter in Streit, wobei der eine von ihnen getötet wurde, nachdem er furchtbare Schläge in den Leib erhalten hatte. Der Täter wurde verhaftet. \* Halle. Eine neue durchgehende Autostraße nach Halle beantragten die Strafe Quendlinburg und Ballenstedt zu schaffen. Sie soll aus der Richtung Gärten-Wischersleben nach Halle führen, womit die Durchfahrt durch Gernrode-Suberde in Wegfall käme. \* Dessau. Unterhaltungen im Amt, deren Höhe noch nicht bekannt ist, beging hier der Reichspräsident Herr. der auch Norddeutschland verließ. Er ist seines Amtes entbunden worden. \* Riesa. Bei den Aufbaugarbeiten am Neubau eines Hauses des hiesigen Mietervereins auf dem Baugelände an der Ringstraße wurden Skelette und Urnen freigelegt.

Bevor Sie es aufgeben,



Ortizon MUNDWASSER-KUGELN.

Sie lernen endlich Wirksamkeit in Verbindung mit Annehmlichkeit und Bequemlichkeit kennen. Ortizon ist hochkonzentriert in Form feiner Kugeln, die sich im Wasser augenblicklich lösen. Es desinfiziert die Mundhöhle gründlich und nachhaltend, entfernt mit starkem Schaum alle Speisereste aus den verborgenen Winkeln der Mundhöhle, beseitigt üblen Mundgeruch, Blutungen und Entzündungen des Zahnfleisches und misfarbenen Zahnbelag, ist angenehm im Geschmack, vollkommen unschädlich und sparsam im Gebrauch. Beginnen Sie noch heute mit der Ortizon-Mundpflege. Sie werden ein dauernder Anhänger dieses vorzüglichen Präparates.

Original-Packung „Ortizon“ zu M. 2,25 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ortizon MUNDWASSER-KUGELN



# Zur Hühnerjagd

Loden-Mäntel, Loden-Anzüge,  
mit Porosan imprägniert, aus  
meiner eigenen Lodenkleider-  
fabrik in München. / Schliff-  
leinen-Anzüge, Joppen etc.

**G. H. Mann**  
DAS HAUS DER HERRENMODEN

**Komplette  
Speise-, Schlaf-,  
Herrenzimmer u. Küchen**  
sowie sämtliche  
**Einzelmöbel, Poisterwaren**  
kaufen Sie unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen  
ohne Aufschlag bei geringer Anzahlung gegen lang-  
fristige Monatsraten.  
Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung!  
Gemeinnützige Deutsche Hausratgesellschaft  
m. b. H., Leipzig  
Zweigstelle Halle a. S., Mittelstr. 5a Fernruf  
Nr. 29850

**Guterh. Halbverdeck**  
preiswert zu verkaufen, zu er-  
fragen Gr. Ulrichstr. 39 (Laden)

**Gardinen  
Bilfige  
Dekorationen**  
aus dem Tüllstoff "ELITE"  
beste Macquaire, Pfeilgrund mit  
neuzeitl. Muster, ca. 100 cm breit  
1 m p. Meter  
Beachten Sie bitte in unserer Ausstel-  
lung unsere wohlfeilen Anfertigungen zu  
**10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 15<sup>75</sup>**  
Auch für Wiederverkaufes Hotels, Anstalten  
usw. ist dieses Angebot günstig.

**Methner**  
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer  
Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co  
Verkauf für Halle:  
**Am Leipziger Turm.**

**Am Riebeckplatz** **Se. Ulrichstr. 51**

Heute, Donnerstag, nach 4 Uhr Premiero  
des traumhaft schönen, entscheidenden deutschen  
Größtfilms, der den Weiterfolg der  
"Försterbrüder" noch weit übertrifft wird!

Heute, Donnerstag, nach 4 Uhr Premiero!  
Der Film der Schönheit.  
Ein Film, der jedem zum  
freudigen Erlebnis wird!

**Nacht der Liebe!**

Ein Film, der jedem zum  
freudigen Erlebnis wird!

**Ein Mädel aus dem Volke**

Kaiser Joseph II. und die Schusterstochter  
Ein Volksstück, ein filmisches Meisterwerk  
von Walter Reich.  
Regie: F. und L. Fleck.  
Mit der blühendsten deutschen Besetzung:  
**Harry Liedtke**  
der Unwiderstehliche, Beglückende, Elegante,  
Charmanne, als Kaiser Joseph II.  
**Xenia Desni**  
als herzig-naive ansehend-pikante  
Stiva Schöpferin.  
Livio Pavanelli, Julia Serda, Erich Kaiser-Tietz,  
Eduard von Winterstein, Margareta Lanner,  
Lotte Barthel, Hermann Fichtel, Fritz Kampfer,  
Hans Brausewetter.  
Jede einzelne Person ist mit raffiniertester  
Inszenierungsgenauigkeit filmtechnisch bis in die letzten  
und verschwiegensten Details, in hinein ver-  
fakt und lichtbildnerisch veranschaulicht. Das  
Spiel charmanter Drollereie und herzbeklem-  
menden Verdrüßes auf süße, Erblühtig bren-  
nender Wünsche ist gerade in diesem erfor-  
reichen, von Dworsky und Fleck prachtvoll auf-  
gebauten Film zweiter der Größen aus dem  
Reiche der weißen Wand bis zu einer darstell-  
rischen Höhe geführt, die auch den vorwiegend  
Kinoausseher rasios betriebligen wird — Infolge  
seines hohen künstlerischen Wertes wurde dieser  
Film auch für jugendliche Betrachter  
Hierzu der prachtvolle bunte Filmtell  
Auf der Bühne:  
**Sylvio Otar**  
der holländische Meister der Farben.  
Jugendliche unter 14 Jahren zahlen zur ersten  
Vorstellung halbes Preis.

**Das Recht auf die erste Nacht!!**  
Der Film vom Fops der Liebe, des Mutes und der  
schönen Frauen, mit dem idealen  
Liebespaar des Films

**Vilma Banky**  
der Besaundersten des ganzen Kontinents  
**Ronald Colmann**  
ein Fürst aus Mail — ein Valentinus an Feinheit  
Ein Bild romantischer Natur ein Roman um  
schöne Menschen, ein "raumhaft" Erlebnis  
von spannendster Eigenart, das ist dieser  
**Film der Schönheit**  
im bunten Teil:  
Liebe mit Schmerzen ein köstl. Lustspiel  
in 2 Akten  
Triakon-Wochenschau der Spiegel  
Kopf und Hand im deutschen Land  
ein prächtiger Kulturfilm, der jeden interessiert.

**Schneertücher**  
empfehlen vorteilhaft  
H. Schnee Nachfolger,  
Gr. Ulrichstr. 54.

**Ein Gobelin-Sofa**  
und eine  
**Kommode**  
wegen Umzugs zu verkaufen (ab  
9 Uhr) **Wühlberg 10, I.**

**Verdingung**  
der 4 Dachdeckerarbeiten, b) Altbaufestanlage  
des Verwaltungsbauwerkes der Stadt Straßenbahn  
in der Hertenfelderstraße Donnerstag den 8. Sep-  
tember 1927, ab 10 Uhr, mit 10 Uhr vorm. im  
Städtischen Gebäudeamt, Rathausstr. 6 Zimmer 100.  
— Verdingungsunterlagen ebenda. — Aufschlag  
mit 14 Tage.  
S. 111, den 30. August 1927.  
Städtisches Gebäudeamt.

**Empfehle für diese  
Woche sehr preiswert**

**la blutrisches Rehwild** Keulen, Rücken  
und Blätter  
**Täglich frisch geschossene Rebhühner**  
sowie sämtliche in frisches Mastgötter in nur wohl-  
bekanntester Gatte und Qualität. 514

**Leistungsfähigstes Wild- u. Geflügel-Spezialge-  
schäft**  
Bitte besichtigen Sie mein neues Ladengeschäft!

**E. Riemer jr.**  
nur Wörmitzer Straße 101, Fernruf 234 84  
und Wochenmarkt, Fernruf 230 11.

**40. Zucht- und  
Ruhviehversteigerung  
der Viehverkaufsvereinigng  
Debitelbe-Rattendorf und Umgegend**  
eingetragene Genossenschaft mit beider Anteilhaft  
in Debitelbe-Rattendorf.

Monta, den 5. September 1927, von 9  
bis 11 Uhr ab kommen in unserer Ge-  
meinschaftshalle in Debitelbe-Rattendorf, dem  
Gemeindeamt gegenüber, zum Verkauf:  
Zwanzig und vierstündige Kühe  
(zum Teil mit Wärmungsmaßwerk)  
tragende Stiere, Beschläger (zum  
Teil mit Wärmungsmaßwerk),  
Stiere und Stöben sowie Jungvieh  
der verschiedenen Rassen  
etc.

Morgen Freitag, den 2. 4. M. trifft ein  
großer Transport bester ostpreussischer

**Kühe**

hochtragend und neumilchend,  
sowie  
**Bullen**  
zum Verkauf bei uns ein. 514

**Oberländer & Buchheim**  
Halle (Saale), Deitzscher Straße 10.

1 Paar tolle junge, angest.  
**Zebra-Giel**  
Inbestraum, verkauft 2984  
Walter Döhning,  
Saale a. S., Deitzschtr. 52.

**Pony,**  
Inbestraum und angest., mit  
Weidre und 8. betragend zu  
verkaufen **Wühlberg 10.**

**Ca. 100 Ritten**  
in best. Größe ca. 80x70x30.  
Preis eine Dutz. (G.),  
Wühlberg 10, I.

**Kaufmännische Privatschule**  
von  
**Wilhelm Baer**  
Geiststraße 41 Fernruf 22528

**Pianos u. Flügel / Beckstein  
Nieddorf**  
und andere in reicher Auswahl  
Kleine Anzahlung — Bequemste Monatsraten  
Langjährige Garantie — Katalog kostenlos

**Musikhaus Lüders & Olberg** G. B.  
Fernruf Nr. 29796 **Halle (Saale)** Leipzig Straße 30

Freitag, den 2. September erhalte ich  
frische Transporte Original  
belgisch u. schwerer Ermiländer  
**Pferde**  
**Chr. Körber**  
Halle (Saale), Landwehrstraße 8  
Fernruf 211 99

**Es gibt zahlreiche Margarine-  
sorten, aber nur eine Feinstmargarine  
„Blauband“, die selbst einem verwöhnten  
Geschmack Rechnung trägt und teure But-  
ter vollkommen ersetzt.**

**Blauband**  
frisch geküht  
1/2 Pfund 50 Pfennig.

Nach kurzem Krankenlager verschied plötzlich und unerwartet unser lieber und unvergesslicher Kamerad und Kassierer

**Richard Thielicke.**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Kameraden, der sich außergewöhnliche Verdienste um unsere Bewegung erworben hat. Durch seinen aufrichtigen und geraden Charakter wird er uns allen unvergesslich bleiben.

Ehre seinem Andenken.

Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Ortsgruppe Haldensleben, Bröse.

**Todesfälle:**

Gustav Evers, 48 Jahre, Wittichöfen, Trauerfeier Freitag nachm. 1/2 11hr. Kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Christoph Seiber, 65 Jahre, Halle. Beerdigung Freitag mittig 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Frau verew. Gertrude Wiltz geb. Behn, 84 Jahre, Halle. Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 11hr auf dem Gieseler Friedhof. — Heißiger Otto Gehle, Halle. Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Frau Anna Bachmann geb. Weis, 66 Jahre, Halle. Einsegnung Freitag nachmittag 1/2 11hr kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Medungsführer a. D. Hermann Jäger, 74 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Emma Gieseler, 69 Jahre, Halle. Trauerfeier Freitag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Südfriedhofes. — Gilt Bräuner, 22 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Frau Clara Ruther geb. Weis, Halle. Einsegnung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr auf dem Gertraudenfriedhof. — Frau Anna Künze geb. Koppe, 89 Jahre, Epidemienort. Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 11hr. — Frau Edme. Emma Bensch geb. Straff, 74 Jahre, Lutherstadt Wittenberg. Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

**Dr. med. Tapprogge**

Facharzt für Haut- und Halsleiden  
Sprechstunde: 10-1 vorm und 4-7 Uhr nachm.,  
204/227 außer Sonnabendnachmittag  
Röntgen- und Lichtbehandlung  
Leipziger Straße 66 Fernruf 21694

Von der Reise zurück!

**PHILHARMONIE**

In den 8 Abonnement-Konzerten mit herabgesetzten Preisen

dirigieren **Dr. Georg Göhler** als ständiger Dirigent  
**Dr. Wilhelm Furtwängler** als Gastdirigent  
**Edwin Fischer** als Leiter eines Kammerkonzerts

spielen **Die Berliner Philharmoniker** 6 Konzerte  
**Das Gewandhausorchester** 2 Konzerte  
**Edwin Fischer**, der große Bach-, Beethoven-, Brahms-Spieler  
**Wanda Landowska**, die Meisterin des Cembalo  
**Prof. Alexander Schmuiler**, der berühmte Geiger  
**Henry Holst**, der 1. Konzertmeister der Philharmoniker  
**Gregor Platigorsky**, der bekannte Cellist

singen **Eva-Liesenberg**, die Bayreuther „Erla“  
**Elisabeth Rothberg** von der Metropolitan-Opera New York

Anmeldung neuer Mitglieder bei **Heinrich Rothke**, Große Ulrichstraße.

Hiermit gestatten wir uns darauf hinzuweisen, daß wir nach glücklicher Auseinandersetzung das Werk über die Grenze der Stadt hinaus bekannte, seit mehr als 40 Jahren bestehende Unternehmen der Firma

**Reinicke & Andag**

**Möbelfabrik**  
Große Kausstraße 40, am Markt

In unveränderter Weise unter gleicher Firma fortführen. Nach durchgreifender Umgestaltung unserer Ausstellungs-Räume, welche in Kürze durchgeführt sein wird, empfehlen wir uns bei Bedarf an

**Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie  
**Einzelmöbeln**

In bekannter erstklassiger Ausführung bei größter Preiswürdigkeit. Unsere Fabrikations-, Polster- und Dekorations-Abteilung ist bereits voll im Betrieb. Wir empfehlen dieselbe bei Sonder-Anforderungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen sowie zu Innen- und Laden-Ausbauen. Wir bitten, das der Firma bisher entgegengebrachte Vertrauen auch uns bewahren zu wollen.

**Reinicke & Andag**  
Inß. Hans Reinicke und Geschwister

**Pelzhaus Mordell**

Ludwig-Wucherer-Straße Nr. 28

**Deutsche Wertarbeit**  
aus eigener Werkstatt  
Streng reelle, scharf kalkulierte Preise

Unverbindlicher Besuch erbeten!

**Zoologischer Garten**

Donnerstag, den 1. September  
nachm. 6 und abends 8 Uhr  
**KONZERTE**  
des Hallischen Symphonie-Orchesters.

**Wintergarten**

Magdeburger Straße 66.  
Morgen Freitag, den 2. September, ab 8 Uhr  
**Wiener-Abend**

Die norddeutsche Turnier-Kapelle  
(The High Life Dancing and Concert Band)  
aus der Barby-Halle-Hamburg (verwirklichtes Orchester)  
Ab 12 Uhr  
**Tanz**  
Schönung - Humor - Ende 8 Uhr

**Bekanntmachung.**

In der Fachschule für das Damenreparaturgewerbe in Hamburg, Besenbinderhof 3 begehren wieder für Personen, welche das Damenreparaturgewerbe erlernen oder sich in demselben weiter ausbilden wollen, gründliche **Unterrichtskurse I. Damenreparatur** und allen anderen Fächern dieses Berufes. Unterrichtszeit: 6-9 Stunden täglich. Wohnungen mit und ohne Pension sind vorhanden. Verlangen Sie sofort kostenlos Prospekt mit Preisen und Referenzen.

**Handfertigkeit- und Bastelkurses für Schulkinder**

gibt staatl. geprüfte Jugendleiterin **Geleinstr. 39, Gartenhaus II.** Es können noch für Freitag 1/2-1/2 Uhr Nachm. einige Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen zu der angegebenen Zeit daselbst.

**Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser.**

Ingenieurlehre für Maschinen- und Automobilbau. Elektrotechnik. Einzelne Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

**Jeder Herr**

welcher Wert auf eine elegante, gut sitzende, dauerhafte Sohle legt, trägt nur Marke **LBO**  
Als beste Marke weltbekannt  
Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei **S. Schnee Thach,**  
Große Steinstraße 84.

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

**TRAURINGE**  
Massiv goldene  
Trauringe  
100, 200, 300 oder 400  
Karatgold mit dem Stück  
4-50 Mark. 2048  
**Juweller Tittel**  
Trauringe  
Schmerstraße 12

**Stadt-Theater.**  
Haut, Donnerstag, 6 Uhr  
Dienstag-Stammkarten  
gültig  
Die Meistersinger  
von Nürnberg.  
Freitag, abends 8 Uhr  
Richard der Zweite.

**Weißnähen**  
u. Schneidern  
an eigener Garbrobe unter-  
richtet in Einzel- u. Abendstunden  
Frau **K. L. H. Hoyer**,  
Gr. Steinstr. 2, II.

Von der Reise zurück  
**Zahnarzt Dr. Hempel**

Die gute Brille  
**C. W. TROTTE**  
OPTIK-GEGR. 1810  
Leit. **Hilsh. Dipl.-Optiker E. Morgall.**  
Halle d. Gr. Steinstr. Nr. 20/21.

**Elektro-Heizer**  
Kocher  
Bratföten  
FENKEN  
Holzöfen  
Staubsauger  
**Städtisches Geschäft Halle**  
für Gas-, Wasser- und  
Elektrizitäts-Anlagen  
G. m. b. H. 2549  
Große Ulrichstraße 54 Tel. 25041  
Ermäßigte Zahlungsbedingungen

**Zoologischer Garten**

Sonntag, den 2. September, abends 8 Uhr  
**Gr. Historisches Konzert**  
„Alte deutsche Seemannsmusik „Janfaren“  
ausgeführt vom Steuer-Orchester. — Leitung: Carl Steiner, Obermusikmeister  
ehemaligen Feld-Art.-Regts. 18  
● **Groß-Fourwerkstag** ●  
Der Zoo in Flamm! —  
Nach dem Konzert **FESTBALL!**  
Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr 451/179

**Geschäftseröffnung**

Einem geehrten Publikum von Halle-Saale und Umgebung geben wir hierdurch die Eröffnung unseres Sondergeschäftes  
**Heimkunstwerkstätte**  
Gelaststraße 55 // Fernruf 29467  
für persönliche  
**Frauenkleidung und Kunstgewerbe**  
zum 2. September bekannt  
Hochachtungsvoll **Elisabeth Weßner**  
**Selene Weßner**

**Sprechapparate und Schallplatten**  
alle führenden Marken in reichster Auswahl  
Reisepost günstige Zahlungsbedingungen  
7 Vorführäume // Kataloge kostenlos  
**Musikhaus Lüders & Olberg S. m. b. H.**  
Bernau Str. 297 96 Halle (Saale) Leipziger Straße 30  
Autorisierte „Sichtlose“-Verkaufsstelle

**Familien-Anzeigen**

aller Art liest außerst preiswert  
Buch- u. Kunstdruckerei **Otto Thiele**  
Halle Nr. 2, Leipziger Str. 61/62

**WALHALLE**  
Fernruf 22410  
Heute 8 Uhr:  
**Premiere**  
**Russ. Künstler-**  
**Theater „Arlekin“**  
in seinem Sessations-  
Programm.  
Vorverkauf ab 11 Uhr.

**Austwärtige Theater**  
Donnerstag 1. Sept.  
Schauspielhaus  
Halle:  
20 Uhr: **Mit Verb. Willen**  
Quintet — ein Junge.  
Neues Theater Halle:  
20 Uhr: **Der Golden.**  
Opernhaus Dresden:  
19 Uhr:  
Einführung: **Wassermann**  
Des Balg.



**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwiele,  
u. Warzen beseitigt  
schnell, sicher u. schmerzlos  
**Kukirol**  
Vielmillionenfach bewährt  
P. a. a. g. 25 Pfg.  
Kukirol-Verkaufsstellen:  
Drogieren: Oscar Ballin jr.,  
Leipzigerstr. 61; Barbiere:  
Droverie, Merseburgerstr. 104;  
Einhorn-Drogerie, Schmeer-  
straße 13; Germania-Drogerie,  
Gr. Ulrichstr. 51; Helmbold's  
& Co., Leipziger Straße 104.





# Unterhaltungs-Beilage

## Der Ruck im Sesselstuhl

ROMAN VON  
PAUL FECHTER  
Copyright 1926 by Deutsche  
Verlagsanstalt, Stuttgart

„Sicher,“ lachte sie. „Aber mußt du dazu solch ein melancholisches Gesicht machen, Dider? Wir haben's doch zusammen gemacht.“

Er nickte schwermütig: „Ja, ja, ich weiß. Ach, Kleine, es war doch schön!“

„Sag mal, hast du Kater?“ fragte Erna. „Ober was fehlt dir sonst?“

„Gar nichts,“ erwiderte Otto Vohwinkel und trank seinen Tee. „Man ist manchmal so, und das Leben ist auch sehr merkwürdig. Meinst du nicht?“

„Setz dich mal hier neben mich ins Sofa,“ sagte Erna Gutbier, „da wird dir schon besser werden.“

Onkel Otto erhob sich und ließ sich ächzend schwer in die ihm zugewiesene Ecke des Kanapees fallen.

„Nicht so happig,“ mahnte sie. „Du meinst wohl, Sprungfedern halten ewig.“

Er gab einen knurrenden Laut von sich, der Zustimmung wie Ablehnung bedeuten konnte. Er zog seine Tasse nach und fragte, vernonnen in ihr rührend: „Was wollte denn Gempe?“

„Ach, nichts,“ sagte sie, „Geschäfte; du weißt doch, daß er mir immer ein bißchen geholfen hat. Er ist sehr geschickt.“

Onkel Otto nickte melancholisch: „Ob er's ist! Er hat's rechtzeitig begriffen. Er war nicht so 'n Esel wie wir.“

Erna Gutbier sah ihn von der Seite an: „Was hat er begriffen?“

„Daß es mit dem Bankgeschäft nichts mehr ist. Daß man was anderes anfangen mußte. Paß auf, der bringt's zu was. Der kommt weiter wie wir.“

„Möglich,“ sagte Erna gelassen.

Onkel Vohwinkel überlegte, wie er auf sein Thema kommen könnte. Denn er hatte ein Thema, das ihn hergetrieben hatte, ein gewichtiges, ein peinliches Thema sogar. Aber seine schlichte Seele, literarisch ungeschult, fand den Uebergang nicht.

Hilfesuchend sah er sich wieder im Zimmer um. „Wie gemütlich du das alles gemacht hast. All die hübschen Sachen, die du angeschafft hast!“

„Was hast du schon wieder mit den Klammotten?“ fragte Erna Gutbier und sah ihn, langsam aufmerksam werdend, an. „Da ist doch was nicht in Ordnung.“

Onkel Otto stieß einen Seufzer der Erleichterung aus: „Ist auch nicht,“ gestand er. Er war ordentlich glücklich, den Anschluß gefunden zu haben.

„Na, denn man los,“ sagte sie und lehnte sich in ihre Sofaecke zurück. „Also was hast du?“

„Was ich habe?“ fragte Otto Vohwinkel. „Nichts, ich habe nichts mehr.“

„Was heißt das?“ fragte sie zurück.

„Ich habe nichts mehr,“ wiederholte er. „Ich bin fertig, erlebigt. Wenn du willst, pfeite.“

„So was Aehnliches habe ich mir gedacht,“ sagte die Direktrice ruhig. „Siehst du schon klar?“

Er nickte. „Ganz klar. Ich habe Bilanz gemacht. Es bleibt fast nichts. Nur Schulden.“

„Viel Schulden?“ fragte sie.

„Nein, der Verkauf der Bureaumöbel würde hinreichen, sie zu decken.“

„Das ist nicht schlimm,“ meinte Erna Gutbier.

„Das ist auch nicht das Wesentliche. Schlimmer ist, daß ich selbst ebenso weit bin. Das Geschäft ist hinüber und ich auch. Ich kann von vorn anfangen. Und darum bin ich hier.“

„Wie so?“ fragte sie.

„Es ist mir sehr peinlich,“ sagte Otto Vohwinkel.

„Au rede schon,“ ermunterte Fräulein Erna, ohne sich in ihrer Ecke zu rühren.

Onkel Otto blickte wieder melancholisch an den Wänden umher. „Du hast das alles hier so hübsch gemacht, und nun kann ich dir —“

„Nichts mehr geben,“ vollendete sie ruhig.

Onkel Otto nickte und stieß wiederum einen Seufzer der Erleichterung aus. Er hatte sich das viel schwieriger vorgestellt.

„Ich gehe schon eine ganze Weile drum herum,“ bekannte er; „aber ich habe mich gefürchtet. Nicht vor dir, aber weil ich, ich kann mir nicht vorstellen, daß das hier zu Ende sein soll.“

„Ich hab' auch nicht,“ sagte sie gleichmütig.

„Ich hab' hin und her überlegt, was ich machen könnte; ich habe gehofft, daß es vorübergehen würde, daß irgendein Zufall kommen würde, der alles wieder in Gang bringt. Es hat nichts geholfen.“

Erna Gutbier schwieg.

„Ich glaube ja selbst,“ sagte er, als das Schweigen anfing, bedrohlich zu werden, „daß es nicht für lange sein wird; aber so leid es mir tut: vorläufig mußt du dich auf dich selber stellen. Sobald ich irgend kann —“

„Das weiß ich,“ unterbrach sie ihn; „davon brauchst du gar nicht zu reden, Dider. Um mich brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Viel wichtiger ist, was aus dir wird.“

„Ach, ich,“ sagte Otto Vohwinkel, „ich finde schon irgendwo ein Unterkommen. So alt bin ich noch nicht, und Empfehlungen habe ich auch, und dann wird es ja kein Konkurs. Ich mache nur zu. Es verliert niemand etwas.“

„Du willst in Stellung gehen?“ fragte sie.

Onkel Otto bestätigte dies; es würde ihm nichts anderes übrigbleiben. Und das wäre, wie gesagt, auch alles nicht so schlimm; was ihn bedrückte, sei lediglich die Tatsache, daß er im Augenblick ihn nicht mehr — also daß er ihr nur noch sozusagen ein platonischer Freund sein könnte.

„Das will ich nicht hoffen,“ sagte Erna Gutbier ruhig. „Um das zu glauben, kenne ich dich auch viel zu gut.“

Aber er hatte plötzlich einen Anfall von Heroismus bekommen. Selbstverständlich bliebe er ihr guter Freund; er könne sich ein Dasein ohne sie auch gar nicht mehr vorstellen. Aber es wäre doch alles so verändert, seine ganze Stellung im Leben, er könne keinerlei Ansprüche mehr machen, und sie hätte damit selbstverständlich ihre volle Freiheit wieder.

Sier fing Erna Gutbier an zu lachen. Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Dider, Dider, mußt du all den Quatsch auch reden?“ und dann setzte sie sich aufrecht in der Sofaecke zurecht und sagte: „So, nun hör mal zu.“

Onkel Vohwinkel sah sie wie ein aufmerksamer Teufel bei der Dressur an.

„Du hast kein Geld mehr,“ stellte sie fest. Er nickte: „Gar keins.“

„Du willst dein Geschäft aufgeben?“

„Ich will nicht, ich muß. Soviel Kredit habe ich jetzt nicht, um es wieder in Gang zu bringen.“

„Wieviel brauchst du dazu?“ fragte sie.

„Eigentlich gar nicht soviel,“ antwortete er, „und doch sehr viel. Zwanzig bis fünfundsanzigtausend Mark. Damit würde ich's riskieren.“

Erna Gutbier schüttelte den Kopf: „Das ist zuviel.“ Sie rief mit dem Zeigefinger ihrer Rechten nachdenklich an ihrem Kinn herum und betrachtete dabei überlegen ihr Pendant in der anderen Sofaecke.

Mit einem Male ließ sie die Hand sinken, zog ihr linkes Knie halb aufs Sofa und sah Otto Vohwinkel scharf an: „Ich will dir helfen, Dider.“

Onkel Otto machte ein vollkommen verständnisloses Gesicht: „Was heißt das?“

„Ich will dich sanieren,“ erklärte sie ruhig. „Ich habe eine Stellung für dich und habe das Kapital, das du brauchst, um sie anzutreten.“

Er tat, was Männer in Situationen, denen sie nicht gewachsen sind, meist zu tun pflegen: er lachte blöde. „Das wird eine schöne Stellung sein,“ sagte er mit einem törichtem Gesicht, „und Kapitalist bist du auch?“

„Ja,“ bestätigte sie sachlich, „das bin ich. Ich habe gespart und Gempe hat mir geholfen; ich habe etwas Geld.“

## Der Schwarze Adler

Von Hanskarl Wehrenfeld.

Der Schwarze Adlerorden oder, wie er offiziell hieß, der „Hohe Orden vom Schwarzen Adler“ war die höchste Auszeichnung, die ein preussischer König zu vergeben hatte, und jeder Beamte, der auf der untersten Stufe der Ordenshierarchie den Roten Adlerorden vierter Klasse oder, wie der Berliner sagte, „den Roten vierten Fülte“ erhielt, machte, wenn man ihm gratulierte, unweigerlich den alten Scherz: „Ich lasse ihn liegen, bis er schwarz wird.“

Nur sehr wenige Preußen sind freilich Mitglieder des Schwarzen Adlerordens geworden. In den ersten zweihundert Jahren seines Bestehens ist er nur 1120 mal verliehen worden, d. h. auf jedes Jahr kamen noch nicht 6 Verleihungen. Dabei sind die zahlreichen Familienfeiern mitgezählt, die den Orden gewissermaßen automatisch bei Hochzeiten, Besuchen usw. bekamen, und die preussischen Prinzen, denen er wie die Leutnantschärge des Ersten Garderegiments am zehnten Geburtsstage zuteil wurde. Endlich ist bei dieser Zahl zu berücksichtigen, daß Wilhelm II. den Orden viel häufiger als seine Vorgänger auf dem preussischen Königsstrome verlieh. Während der alte Kaiser den Orden nur ganz besonders verdienten Generalen gab, wurde er von seinem Enkel in der Ostentour, wie man militärisch sagt, vergeben, d. h. jeder kommandierende General, der ein Corps mehr als sechs Jahre geführt hatte, erhielt ihn beim Abgang oder schon vorher beim Kaisermandat.

Für die preussischen Staatsminister war freilich die Karrenzeit eine weit längere. Nur Riquel, der besondere Günstling des Kaisers, erhielt ihn schon nach sechsjähriger Amtszeit. Herr von Studt mußte sieben Jahre warten, ehe ihm die Annahme des Volksschulunterhaltungsgesetzes 1906 den Orden brachte, sein Nachfolger, Herr von Trott, bekam ihn erst nach acht Jahren, als er 1917 abging. Der preussische Handelsminister aber, Herr von Sydow, dem der Orden im Oktober 1918 als Abschiedsbonjour umgehängt wurde, war sogar schon zehn Jahre Mitglied des preussischen Staatsministeriums. Noch länger, nämlich zwölf Jahre, war Herr von Weseler, Justizminister, ehe ihm der Orden bei seinem Abgange zuteil wurde. Freilich eine Norm, wie bei den kommandierenden Generalen, bestand also nicht. Als z. B. Herr von Schöndstedt 1906, nachdem er elf Jahre das Portefeuille der Justiz innegehabt hatte, verabschiedet wurde, wartete er vergeblich auf den lang ersehnten Schwarzen Adler. Er mußte sich, da er alle anderen preussischen Orden schon hatte, mit einem Handschreiben und der Marmorbüste Wilhelms II. begnügen. Interessant ist jedenfalls, daß Wilhelm I. während seiner dreißigjährigen Herrschaft als Regent und König den Orden überhaupt nur zweimal an Zivilminister verliehen hat, an Bismarck 1864, an den Freiherrn August von der Heydt 1869, nachdem dieser über achtzehn Jahre preussischer Staatsminister gewesen war.

Mit dem Schwarzen Adlerorden war nach den von Friedrich I. bei der Gründung des Ordens gelegentlich der Krönungskönig 1701 erlassenen Statuten der preussische Erbadel verknüpft. Jeder neue Ritter war daher verpflichtet, sein Wappen sofort bei seiner Aufnahme einzufenden. Es verblieb in der Berliner Schlosskapelle, solange der Ritter lebte und erhielt nach seinem Tode einen dauernden Platz in der Schlosskirche zu Königsberg. Indessen haben in den 217 Jahren, in denen der Orden bestand, nur dreihundzwanzig Männer den preussischen Erbadel durch Verleihung des Ordens erhalten. Die meisten Nichtadligen nämlich, die hohe Staats- und Militärstellungen einnahmen, waren schon vorher nobilitiert worden.

Friedrich Wilhelm II. war der erste preussische Monarch, der den Orden Bürgerlichen verlieh. 1787 erhielt ihn der General der Infanterie Wunsch, 1788 der Großkanzler Cammer, Chef der preussischen Justiz, der zehn Jahre später preussischer Graf wurde. Ueber vierzig Jahre vergingen dann, bis wieder ein Bürgerlicher den höchsten preussischen Orden erhielt. Friedrich Wilhelm III. gab ihn 1831 dem neunzigjährigen evangelischen Erzbischof Borowski in Königsberg i. Pr., neun Jahre später, kurz vor seinem Tode dem damaligen Chef des preussischen Generalstabes General der Infanterie Krauseneck. Unter Friedrich Wilhelm IV. dagegen kam der Fall viermal vor. Unter ihm wurden der Ingenieurgeneral Ahter, der Staatsminister Kötter, Chef der Preussischen Hauptbank und der Seehandlung, zwei hohe Juristen Scheffé und Müller und der Erzbischof von Köln, Johannes Geuffel, Ritter des Ordens. Wilhelm I. beehrte nur zwei Bürgerliche mit dem Schwarzen Adler, 1861 den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Flottwell, 1871 den Ersten Präsidenten des Preussischen Obergerichts Ubben.

Dagegen brachten die hundert Tage Kaiser Friedrichs drei bürgerlichen Exzellenzen die Nobilitierung durch den Orden. Es waren dies der Justizminister Friedberg, langjähriger Vertrauter und Ratgeber Kaiser Friedrichs, der ihm freundschaftlich nahestehende erste Präsident des Reichsgerichts Guard Simson und der Staatsminister Maybach, der damals

neun Jahre an der Spitze des preussischen Eisenbahnministeriums gestanden hatte. Unter Wilhelm II. wurden 1896 die früheren Minister Camphausen und Rudolf Delbrück, später die Staatsminister Riquel, Studt, Clemens Delbrück, Weseler und Sydow, endlich 1897 der berühmte Maler Menzel und im Juni 1918 der Oberhofprediger Orxander durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens in den preussischen Erbadel aufgenommen. Wenn auch die Statuten des Schwarzen Adlerordens eine Verleihung an Frauen nicht verbieten, so ist doch der Orden bis 1861 mit einer Ausnahme an Damen niemals vergeben worden. Friedrich der Große gab ihn 1740 an die verwitwete Herzogin Marie-Augusta von Württemberg-Stuttgart, für welche Verdienste, ist mir nicht bekannt geworden. Dagegen verlieh Wilhelm I. den Orden bei seiner Krönung 1861 seiner Gattin, der Königin Augusta, und seiner verwitweten Schwägerin, der Königin Elisabeth, Friedrich III. und Wilhelm II. sind dann diesem Beispiel gefolgt und haben ihre Gemahlinnen unmittelbar nach der Thronbesteigung mit dieser Auszeichnung bedacht. Es waren die einzigen weiblichen Träger des Ordens. Eine eigenartige Auszeichnung, die mit dem Schwarzen Adlerorden zusammenhängt, ist die berühmte Oberhofmeisterin der Königin Luise, Gräfin Wolf. Ihr verlieh Friedrich Wilhelm III. nach dem Tode der Königin ihr am Bande des Schwarzen Adlerordens zu tragendes Miniaturbild.

Eine noch merkwürdigere Auszeichnung finden wir unter Wilhelm II. Am 18. August 1896, dem fünfundsiebenzigjährigen Geburtstag von St. Privat, wurde der Schwarze Adlerorden den vier Bataillonsführern des Ersten Garderegiments zu Fuß verliehen. Infolge von Vorstellungen, die der damalige Kanzler des Ordens, Fürst Stolberg-Bernigerode, beim Kaiser erhob, ist es indessen bei diesem Fall geblieben.

Denn den Orden nach außen vertrat der vom König von Preußen als Oberhaupt eingesetzte Kanzler. Der erste 1701 ernannte Kanzler des Ordens war der bekannte Günstling Friedrich L. Reichsgraf Kolb von Bartenberg. Nach seinem Tode 1711 wurde nun noch ein Kanzler von Billow ernannt, der 1737 starb. Dann blieb der Posten unbesetzt, bis Friedrich Wilhelm IV. das Ordenskapitel 1845 wieder bestellte und ihm kurz vor der Revolution 1848 neue Statuten gab. Kanzler wurde damals der Hausminister Fürst Wittgenstein. Ihm folgte in diesem Amt der Hausminister Fürst Anton Stolberg-Bernigerode, der Oberkammerer Graf Dohna, der Feldmarschall Graf Brangel, der Oberkammerer Graf Redern, der Feldmarschall Graf Rolffe, die Fürsten Stolberg-Bernigerode und Plege und der Feldmarschall von Kabiné, der erste bürgerlich geborene Kanzler des alten preussischen Ordens. Nach seinem Tode 1912 wurde der 1920 verstorbene Oberkammerer Fürst Friedrich von Solms-Baruth Kanzler des Ordens. Als jüngster und letzter hat er diese Würde bekleidet.

## Die brennende Themse

Wenn man auf gut Englisch von jemand fragen will, er habe das Pulver nicht erfunden, so drückt man die Zutersicht aus, daß er die Themse nicht in Brand stecken werde, ein Unternehmen, das mindestens ebenso schwierig erscheint wie seinerzeit die Erfindung des Schießpulvers. Vor einigen Tagen ist es aber einer freudfröhlichen Gesellschaft tatsächlich gelungen, die Themse in Brand zu stecken, und das kam so:

Mr. Henderson, der Großjohn und Erbe des Lords Harington, hatte am Vorabend seiner Trauung eine Anzahl vergnügter Junggesellen in seinen an der Themse gelegenen Klub geladen, um in ihrem Kreise von dem fröhlichen und sorglosen Junggesellenleben Abschied zu nehmen. Das Abendessen erstreckte sich bis tief in die Nacht hinein und muß von einem guten und reichlichen Trunk begleitet gewesen sein, denn plötzlich hörte der Geschäftsführer des Klubs in seinem Schlafzimmer die Schredenstrufe einiger Klubiener, und als er das Fenster aufriß, um nach der Ursache zu fragen, blickte er in ein wallendes Feuermeer auf der Themse, eine wabernde Loh, deren riesige Flammengarden das jenseitige Ufer verdeckten. Die am Flußufer stehenden Bäume und Sträucher brannten lichterloh, und eine riesige Rauchwolke, wie beim Feuerbrandsbruch, hüllte den Sternenhimmel in schwarze Nacht. Die geschulds Unterfühlung des Lebensgefährlichen Vorgangs ergab nachher, daß einige der Geladenen es für einen ausgezeichneten Witz gehalten hatten, ein Faß Petroleum, das im Schuppen für Kraftwagen stand, auf der Themse auszulassen zu lassen und die Flüssigkeit dann in Brand zu stecken. Da der Gastgeber das Faß begabte und seine Unschuld beteuerte und da die Schuldigen es für ratsamer hielten, sich nicht zu melden, konnte die Angelegenheit den Zeitschriften nicht aufrecht erhalten werden; er ging frei aus, sehr zum Ansporn für junge Klubmitglieder, die ihren Scharfsmut dadurch beweisen wollen, daß sie die Themse in Brand zu stecken vermögen.

Otto Wokwinkel lachte: „Kind, die paar Aktien! Bitte dir bloß nicht ein, daß die noch etwas wert sind. Was du für Geld hältst, ist Papier, das du dir irgendwo an die Wand nageln oder hängen kannst.“

Er schien sich ordentlich erleichtert zu fühlen, froh, seine Überlegenheit wieder zu haben. Aber die Direktrice schüttelte wiederum den Kopf. „Aktien! So dumm bin ich nicht mehr. Wozu hatte ich denn Hempel, der klüger war als ihr alle? Ich habe Devisen.“

Otto Wokwinkel bekam große, runde Augen: „Devisen?“ „Ja, Devisen,“ sagte die Direktrice, „du brauchst gar nicht so zu stammeln. Devisen und Rentenmark.“

Sie lachte: „Ganz ehrlich erworben. Ich hab' nur früher angefangen als ihr.“

Otto Wokwinkel machte ein Gesicht, das ausgezeichnet das Kopfwort „Dicker“ rechtfertigte. „Das verstehe ich nicht,“ bekannte er.

Fräulein Erna zog auch noch das zweite Knie auf das Sofa und drückte sich in ihre Ecke. „Es ist sehr einfach. Hör zu: Als der Krieg ausbrach, hatt' ich ein paar hundert Mark in Gold liegen. Die habe ich behalten. Dann haben wir ziemlich viel verdient und wenig gebraucht. Es gab ja nichts zu kaufen. Da habe ich wieder gespart, und eines Tages kam Hempel und sagte: Ich würd' das nicht machen. Wenn Sie Ihr Geld jetzt auf die Bank oder Sparkasse geben, dann zeichnen die Kriegsanleihe damit, und wer weiß, wie die nachher steht, und ob die Banken dann überhaupt zahlen können und die Sparlassen. Du weißt, er stand immer auf dem Standpunkt, daß sie drüber mehr Geld hatten als wir und daß sie darum den Krieg gewinnen mußten. Und da rief er mir, ich soll' entweder Schweizer Papiere kaufen oder ganz einfach neutrales Geld, Schweizer Franken oder Gulden oder so was. Ich verstand davon nichts, aber ich wußte schon von meinem Chef, daß er sehr viel verstand.“

„Wann war denn das?“ fragte Otto Wokwinkel mißtrauisch.

„Im zweiten Kriegsjahr,“ sagte sie.

„Da kannst du Hempeln schon?“ fragte er noch mißtrauischer.

„Schaf,“ erwiderte sie, „du willst wohl noch eifersüchtig werden. Ich kenne Hempeln seit meiner ersten Stellung, wo er Prokurist war, obwohl er erst vierundzwanzig wurde. Durch mich ist er doch überhaupt zum Major gekommen.“

„So lange kennt ihr euch?“ sagte Otto Wokwinkel und sah sie mit kleinen bösen Augen an.

„Das hast du mir aber nie erzählt,“ behauptete Onkel Ott'.

„Dann hab ich's vergessen,“ erklärte Erna Gultbier, „und es gehört auch gar nicht herher. Es ist bloß Vorgefährte. Also hör zu: diesen Rat hat er mir gegeben, und nach diesem Rat habe ich gehandelt. Ich habe gespart und habe das Gesparte eingewechselt und habe mir das fremde Geld hingelegt, als noch keiner wußte, was überhaupt 'ne Wälatä ist. Später, als der Dollar stieg, und alles anfing Aktien zu kaufen, da wollte ich manchmal auch. Aber er hat's nicht gelitten, und nur wenn du mir mal Aktien mitbrächtest, durfte ich damit spekulieren; aber im übrigen sollte ich mich an bares Geld halten und Devisen einwechseln. Derrum habe ich mir auch immer von dir Devisen schenken lassen, wenn du welche hattest, und nachher Schatzanweisungen und Gokbankleihen, und das liegt nun alles da. Und damit will ich dich sanieren.“

Otto Wokwinkel machte einen letzten Versuch, seine männliche Überlegenheit zu retten. Er streichelte ihre Hand und lächelte: „Es ist furchtbar nett von dir, daß du deine Ersparnisse in mich stecken willst. Aber mit so ein paar hundert Mark ist das nicht gemacht.“

„Das sind keine paar hundert Mark,“ erwiderte die Direktrice kühl, „das sind einige tausend Mark, und ich weiß ganz genau, was sich damit anfangen läßt.“

Anfänglich solcher Zahlen gab Otto Wokwinkel jeden Versuch zur Überlegenheit auf und flüchtete sich nach bewährtem männlichem Brauch in den Heroismus. Er zog seine Hand zurück und lehnte sich aufrecht in die Ecke: „Es freut mich sehr für dich, daß du so gut gewirtschaftet hast, und daß Herr Hempel dich so gut beraten hat. Aber ich würde es unverantwortlich von mir finden, wenn ich dein sauer verdientes Geld in irgendeine unsichere Unternehmung meinerseits stecke.“

„Du redest wie 'n richtiger Mann,“ sagte Erna Gultbier; „erstens hab ich das Geld nur zur Hälfte sauer verdient, zur andern hast du mir's geschenkt und ich hab's bloß aufgehoben. Zweitens sollst du's selbstverständlich nicht in eine unsichere Unternehmung stecken, von der du nicht weißt, wie sie ausgeht, sondern in eine, die ich schon für dich habe, und drittens will ich dabei auch mein Geschäft machen. Ich geb dir das Geld nur unter einer ganz bestimmten Bedingung.“

Otto Wokwinkel sah ein, daß hier auch mit Heroismus nichts mehr zu machen war. Er kapitulierte endgültig und zog sich trauernd ebenfalls auf das Gebiet der Sachlichkeit zurück. „Was ist das für eine Bedingung?“

Erna Gultbier sah ihn ein paar Augenblicke bewegungslos an: „Du mußt mich heiraten.“

Vor dem Gesicht, das Otto Wokwinkel bei dieser Eröffnung machte, verjagen alle Möglichkeiten literarischer Beschreibung. Er sah und stierte sie an, wie ein Kind, das vollkommen außerstande ist, die Gedankengänge der Erwachsenen auch nur annähernd zu begreifen, und in banger Ergebenheit ihren weiteren Entscheidungen entgegenfieht, zugleich mit dem Bestreben, möglichst wenig auf sich aufmerksam zu machen.

Fräulein Erna schien dies zu fühlen; denn sie wurde ein bißchen rot und kehrte zu ihrer Teetasse zurück. „Ich meine so,“ sagte sie jetzt, ohne ihn anzusehen, „Hempel war vorhin hier; er hat schon im vorigen Monat ein Geschäft für Radioapparate aufgemacht mit einer kleinen Werkstatt dabei. Das will er nun, weil es so gut geht, und wie er meint, eine Riesenzukunft hat, ausbauen, und dazu braucht er Geld. Er weiß, daß ich welches habe, und darum kam er zu mir. Ich habe ihm gesagt, ich will's mir überlegen; er verspricht sehr hohe Zinsen und absolute Sicherheit. Ich denke nun so: ich kann das Geld dem Hempel geben, oder ich kann es dir geben, daß du es ihm gibst und gleichzeitig dein Teilshaber wirst; denn er sucht jemand, weil er die Arbeit nicht mehr allein machen kann. Beides geht aber bloß, wenn du mich heiratest. Dann kann ich sagen, hier ist Geld, mein Mann gibt es Ihnen, dafür nehmen Sie ihn in Ihr Geschäft. Ich kann aber nicht sagen: hier ist mein Geld, und hier ist Herr Wokwinkel, ihr neuer Kompanion. Das geht nicht.“

Onkel Otto mußte zugeben, daß das nicht inge. Im übrigen war er sich aber absolut nicht im klaren, ob das andere ginge — das, wovon Fräulein Gultbier der Meinung war, daß es möglich sei. Erna Wokwinkel, geborene Gultbier, dachte er unwillkürlich, und so sehr er sich genierte — etwas in ihm lehnte sich dagegen auf.

Die Direktrice schien dieses zu fühlen. Sie lächelte: „Das war's, was ich dir sagen wollte. Und nun sage gar nichts, sonst redest du am Ende etwas, was dir später unangenehm ist, und das sollst du nicht. Geh jetzt ruhig nach Hause, Dicker, und überleg dir die Geschichte. Es ist schade, daß du keinen vernünftigen Menschen hast, mit dem du es besprechen kannst; aber in deiner Familie bist du noch der Vernünftigste. Und mit Hempel, das geht nicht. Also berede es mit dir und laß dir Zeit. Und wenn du nicht willst, dann ist's auch gut. Nur, dann kann ich dir nicht helfen. Und dann mußt du wirklich sehen, wie du allein weiterkommst. Aber eines will ich dir noch sagen: Du darfst mich nicht falsch verstehen und dir etwa einbilden, daß ich mit dem Geld jetzt nach dir angeln will. Ich hab mir nichts daraus gemacht, mit dir zu leben als Erna Gultbier, und ich würd' mir weiter nichts daraus machen. Die Leute haben sich daran gewöhnt, sogar keine Verdiensten, obwohl es denen am schwersten fällt, und Standesamt ist ja ganz schön; aber wenn man älter wird, verliert es seinen Reiz. Ich sage es dir wirklich nur, weil es in diesem Fall nicht anders geht — um beinetwillen.“ Sie lachte ein bißchen: „Ich kann von dir noch Geld nehmen, ohne mit dir verheiratet zu sein; aber du beim besten Willen nicht von mir. Das hab ich nun mal so schlau eingerichtet.“

Damit stand sie auf, und Otto Wokwinkel erhob sich ebenfalls. Er sagte wirklich nichts mehr; er verabschiedete sich und schüttelte der Kleinen Lotte die Hand, die sich erkundigen kam, ob es nicht bald Abendbrot gäbe. Nur ganz zuletzt, als er schon in der Tür stand und Erna ihn nochmal von unten herauf ansah, da faßte er plötzlich ihre Hand, zog sie in die Höhe und drückte einen Kuß darauf. Das war für sein hamburgisches Temperament schon ein ganz gewaltiger Ausbruch.

#### Konferenzen.

Herr Hempel saß in seinem Zimmer bei Major Berede. Das heißt, eigentlich saß er nicht, sondern er tobte umher. Er hing mit seiner Rehrseite nur noch halb in seinem Stuhl und rutschte im übrigen mit Kopf und Oberkörper suchend auf der vollgepackten Platte seines Schreibtisches herum. Dazu gab er ab und zu unartikulierte Laute von sich, welche einem neben ihm stehenden jungen Mädchen gedämpfte Töne befriedigter Bosheit entlockten.

„Wenn Sie sich doch bloß einmal an Ordnung gewöhnen könnten,“ stieß er schließlich, sich aufrichtend, aus den Tiefen seiner gequälten Seele hervor. „ne halbe Stunde dauert das Suchen nun schon, un alles bleibt liegen.“

„Sie haben mich nur für Stenogramm und Schreibmaschine engagiert, Herr Hempel, nicht für Registratur,“ sagte das Mädchen spitzig. „Wie war der Name des Abenders, den Sie suchen?“

„Choral!“ schrie Herr Hempel in einem Ausbruch leidenschaftlichen Temperaments.

Die Maid machte ein ironisch überlegenes Gesicht: „Dann steht er doch selbstverständlich unter R.“

(Fortsetzung folgt.)

# Postkutschchen- und Wirtshaushistorien

Vershöllene Ergebnisse aus Norddeutschland.

Von Kurt Sjöström.

## Die verfehlte Spekulation

Schuster Brange aus Neumünster nahm Rod, Stod und Sonntagshut und machte sich auf den Weg nach Hamburg, um Ruhme Nefse zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit wollte er sich auch die große Stadt begucken. Wie er nun bedächtig durch die Straßen wanderte, kam er just am Theater vorbei, wo die Komödie schon angefangen hatte. Der Meister war einmal ein pfiffiger Schuster und zum andern aus Neumünster, wo die Schuster in alten Zeiten dreimal pfiffiger waren als sonst zulande, und er dachte in seiner Schusterschlaubeit, er könnte wohl um ein gutes Wort und eine Kleinigkeit hineinschlüpfen.

Stand da am äußeren Tor ein stattlicher Mann mit Tressen, Schnüren und einem Baden Zettel in der Hand. In den schlängelte sich Brange heran, brückte ihm einen nagelneuen Schilling in die Hand und schlüpfte mit lächelndem Zwintern an ihm vorüber. Der lächelte wieder und Brange sah sich — in der Vorhalle. Da stand nun wieder ein Betreger und Goldbordierter.

Wer A gesagt hat, muß auch B sagen, dachte der Schuster etwas bedepert, griff nochmals in die gestrickte Börse und kramte einen Schilling hervor, während Ruffit aus dem Innern des Theaters seine Stimme angenehm kiselte. Auch dieser Gewaltige des Theaters war nicht unempfindlich gegen einen vollgewichtigen Händedruck. Schuster Brange schlüpfte wieder durch eine vorhangerbedeckte Tür und meinte nun, für zwei Schillinge ins Allerheiligste gelangt zu sein, wo andere reell das Dreifache zahlen müssen.

Erwartungsvoll war Schuster Brange durch die Tür geschlüpft und fand sich wieder — draußen, soviel er sich auch die Augen rieb. So war er für zwei Hamburger Schillinge einmal zur Vorhalle hinein und wieder hinausgegangen.

Seitdem hat Schuster Brange eine ausgesprochene Abneigung gegen die Komödie im allgemeinen und gegen das Hamburger Theater im besonderen. Und wenn es ruckbar geworden wäre, wie er sich verpekuliert hat, so hätte er am Meistertisch der Neumünsterer Schuster wohl keine ruhige Minute mehr; denn es heißt, daß Schabenfreude die reinste Freude ist.

## Eigenlob...

Man sagt Wüppo Smöl mit Unrecht nach, daß er für seine Tabakfabrik die gesamten obdenburgischen Buchenwälder verkonsumieren lasse. Auf der andern Seite steht wiederum fest, daß seine Tabakblätter nicht alle — oder sogar nur zum kleinsten Teile — in Mexiko, Saba oder Brasilien gewachsen sind. Seine Rauchtabakmarke „Weimannsheil“ konnte auch die stärksten Leute aus der Fassung bringen. Das hinderte aber Wüppo Smöl nicht, seiner Mischung folgenden Vers mit auf den Weg zu geben:

Ich bin die beste Sorte

Tabak im ganzen Orte!

Heini Janssen in Jever war so unvorsichtig, den Worten dieser poetischen Anpreisung zu vertrauen. Seine Kunden nahmen ihm das gewaltig übel, und, ganz abgesehen davon, daß sie seinen Kramladen mieden, drohten sie, sie wollten ihm diese Gemeinheit gelegentlich heimzahlen. Heini Janssen kam eines Tages nach Oldenburg und suchte die Tabakfabrik von Wüppo Smöl auf. „Wüppo Smöl“, sagte er, „guten Tag auch, und du hast mir eine ganz verdamnigte Sorte Tabak angepfeuert, die kann ja kein ordentlicher Christenmensch rauchen. Dieser Tabak lobt sich selbst auf dem Pakete, und wie geht das zu, Wüppo Smöl, daß dieser Tabak wahr und wahrhaftig ein ganz starker Tabak ist und so infamig stinkt?“

Wüppo Smöl traute sich hinter dem linken Ohr und sah seinen Geschäftsfreund Heini Janssen verstimmt an: „Tschä, Heini Janssen, das will ich dich sagen; das ist schon so, daß das Sprichwort Recht hat, welches da sagt: Eigenlob stinkt, — und habe ich meinen eigenen Tabak nicht sehr gelobt?“

Worauf ihm sein Geschäftsfreund Heini Janssen aus Jever sagte, wenn er, Wüppo, Janssen vertobaden wollte, so sollte es ganz anders rauchen.

Nach dieser geschäftlichen Aussprache schied Heini Janssen, nicht ganz ohne Woll gegen Wüppo Smöl.

## Vor dem Tor.

Es ist eine Liebertreibung, wenn von dem Weinhändler Hoppmann, der um 1800 in der Fußentwiete in Hamburg wohnte, behauptet wurde, er habe einmal ein Weinsaf verschluckt. Aber, um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man doch gestehen, daß Herr Hoppmann seine Füße seit Jahren nur noch im Spiegel sehen konnte.

Herr Hoppmann wollte sich den diden Bauch langsam abgemöhnen und ging deshalb von Zeit zu Zeit vor den Toren Hamburgs spazieren. Als er nun eines Tages nach Altona hinaus spaziert war und er an den Heimweg denken wollte, fand er, daß er seine Taschenuhr vergessen hatte. Nun wars aber eine mißliche

Sache, nach Sonnenuntergang vor das verschlossene Stadtor zu kommen. Er fragte deshalb einen Bauern, der ihm über den Weg kam: „Sagt, Gewatter, meint ihr wohl, ob ich heute noch zum Tor hinein in die Stadt komme?“

Der Gefragte sah den Diden in seiner Leibesfülle rundherum an und meinte dann mit prüfender Bedächtigkeit: „Datt schall id woll meenen; if bin vandoge noch jümmers mit'n groten Fuder Heu bördy dat Dor komen....“

## Der entdeckte Dieb.

Einem Vandebelmann im Hannöverschen war aus einem Schranke kostbares Silbergerät gestohlen worden, und es schien unmöglich, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Endlich ließ er eines Abends diejenigen, auf die nur der Schatten eines Verdachtes fallen konnte, zu sich kommen.

„Unter euch“, so redete er das ganze Gefinde an, „muß der Dieb sein, und ich werde ihn sogleich auf der Stelle zuverlässig entdecken.“

Hierauf verteilte er unter alle Strohhalme von gleicher Länge und befahl ihnen, sich sämtlich in einem weiten Kreis aufzustellen und die Hände mit dem Strohhalm nach rückwärts zu halten. Zugleich versicherte er im Tone absoluter Gewißheit, daß in der Hand des Diebes der Halm während seiner Abwesenheit von einigen Minuten um einen ganzen Zoll wachsen würde. Dann brumnte er allerhand unverständliche Worte, zog scheinbar mit einem Stabe einen magischen Kreis und befahl den Leuten, halb eine, halb beide Hände in die Luft zu strecken. Hierauf ging der Edelmann in ein Nebenzimmer, wo er gewaltig polierte und sich mit einem unsichtbaren Geiste zu unterreden schien.

Als er schließlich zurückkam, ließ er sich von jedem einzelnen den Strohhalm zurückergeben; den Halm des Großnuchtes fand er einen Zoll kürzer, denn diesem hatte das böse Gewissen geraten, soviel abzubeißen, als nach den Worten des Edelmannes nachwachsen würde.

Nachdem der Dieb auf so kluge Art herausgefunden war, blieb auch das verdeckte Gut durch die Klugheit des Edelmannes nicht mehr länger verborgen.

## Die neuen Mühlsteine.

Ein Müller im Schleswigschen wurde gefragt, wie es doch zugehe, daß man von dem in der Mühle gegebenen Korn oft so wenig Mehl zurückerhalte.

Der Müller, der als gewiehrter Kopf galt, dachte eine Weile nach und antwortete: „Tschä, darüber kann sich keinen einen wundern. Das Getreide mahlt sich oftmals, besonders wenn man neue Mühlsteine hat, ganz samtig zusammen. Es ist mir schon begegnet, daß sich die Körner alle vermahlen hatten, und daß die Bauern froh sein mußten, wenn sie überhaupt den leeren Sad wiederkriegen.“

## Warum haben die Frauen keine Wärte?

Ins Walstode in der Lüneburger Heide lebte im vorigen Jahrhundert ein Bartscherer und Schnutenmacher, dessen Frau, wie man allgemein wußte, auf dem Mund gut beschlagen war. Man liebte es, ihn deswegen zu hänseln, aber er war ebensovienig auf den Mund gefallen und wußte wohl auf einen Schelm anderthalben zu setzen. In seiner Barbierstube erhob sich eines Tages auf Verabredung ein Disput, warum die Natur den Weibern am Munde keine Wärte gegeben habe wie den Männern.

Meister Barbus hörte sich das eine Weile an und schließlich, um seine Meinung befragt, gab er zur Antwort: „Weil die Weiberlud nich solang dat Mul hollen künnt, as if noddig hebbe, um se to balßern.“

## Eingegangene Bücher

(Besprechung vorbehalten.)

### Zeitschriften.

Belhagen und Klafings Monatshefte, 1. Heft, 42. Jahrgang (September). Verlag von Belhagen u. Klafing, Berlin, Bielefeld, Leipzig und Wien. — Aus dem Inhalt: Im Zeichen der Junfrau, Roman von Clara Nagla; Das Wallraf-Museum in Köln von Dr. Hans J. Ecker; Das Fest des Fontanara, von A. v. Gleichen-Ruzwurm; Die Ursachen der französischen Revolution, von Max Lenz; Bilder aus dem Süden von Rudolf de Haas; Dr. Straffe, Novelle von Fritz Wondy; Vom Schreibtiß und aus der Werkstatt: Geschichten aus meinen Vortragsfahrten, von Gabriele Reuter; Neugeitliche Körperbildung, von Dr. med. Artur Mallwitz; Das Kochen der tangenden Füße, Komposition von E. N. von Reznicek; Der Vater, Novelle von Ernst Zahn. Daneben zahlreiche Kunstbeiträge. — Preis je Heft 2,40 Mark.

Gartenschönheit, eine Zeitschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund — für Liebhaber und Fachmann. August-Heft 1927. Aus dem Inhalt: Baumcharaktere von Camillo Schneider, Senecio von Paul Rache, Kulturwürdige Sempertreiben II von Wilhelm Kooff, Nemesis von R. Geier.